

Zeitschrift: Nidwaldner Kalender
Herausgeber: Nidwaldner Kalender
Band: 128 (1987)

Artikel: Zum 500sten Todestag von Bruder Klaus
Autor: J.v.M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1033970>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

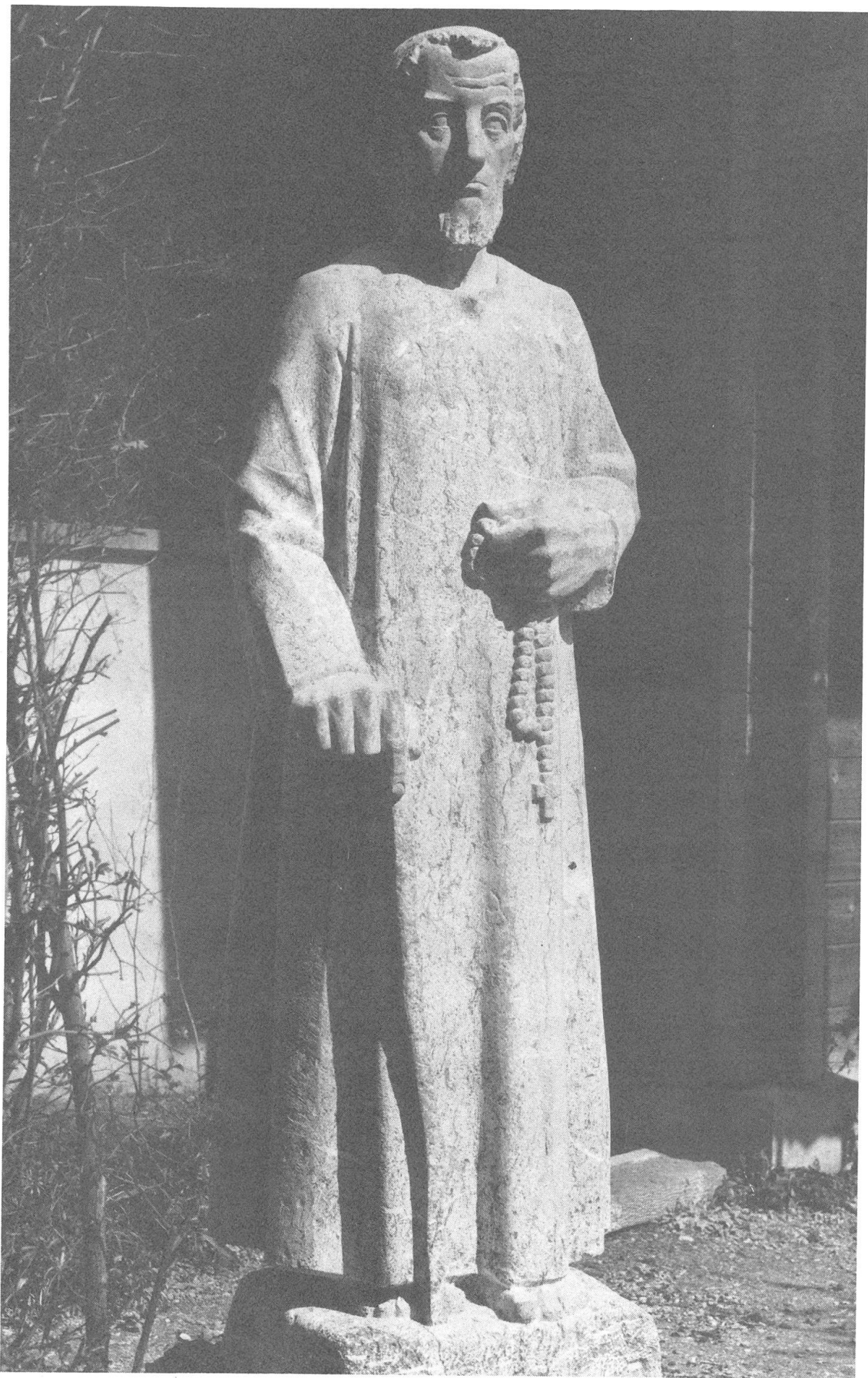
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Zum 500sten Todestag von Bruder Klaus

Für den ehemaligen Richter und Ratsherren war es nicht leicht, seinen werten Kollegen im Rathaus ins Gesicht zu sagen, die Reisslauferei müsse aus Rücksicht auf das Gemeinwohl abgeschafft werden. Die edlen Herren waren Nutzniesser der Söldnerheere, machten Verträge mit Fürsten und Königen und lebten daraus nicht schlecht. Ihre hablichen Häuser waren aus solchem Geld gebaut, ihr Ansehen und ihre politische Macht stand und fiel mit diesen Einnahmen. Sie hängen heute hübsch gerahmt an der Wand mit goldenen Ketten um den Hals, an denen Verdienstorden funkeln, die mit Edelsteinen besetzt sind. Manche nahmen in eigener Person an den Kämpfen teil. Andere lebten während der Kriegszüge friedlich daheim und freuten sich an der Mehrung ihres Vermögens und am Wachstum ihrer Beliebtheit, während die jungen Leute auf den Schlachtfeldern verbluteten. Der Mahner aus dem Ranft schaute der Zeit voraus und warnte vor den üblen Folgen. Auch die jungen Hitzköpfe hörten nicht gerne auf diese Warnungen. Sie beehrten das fröhliche Leben, das lustige Zechen und die Kriegsbeute, die ihnen zum Ausbruch aus dem eintönigen Leben in den engen Tälern der Heimat verhalf. Ruhm und Ehre lockten sie. Sie verspürten in sich eine unbändige Kraft, waren siegesgewiss und fanden Freunde, die auch abenteuerlustig und keck allen Gefahren trotzten. Ohne dafür zu achten, erhob Bruder Klaus seine Stimme schon bevor die erste, unbegreifliche Niederlage sie bei Marignano ins Nachdenken zurückwarf.

«Die Weisheit ist das Allerliebste, weil sie alle Dinge zum Besten anfängt», schreibt er an die mächtigen Herren zu Bern. In dieser Weisheit, die er durch das Beten erwarb, liegt seine überlegene Schau über die Zeit hinaus, in der er lebte. Die Reformation, die ihre Schatten auch in unsere Gegend vorauswarf, drängte ihn zur Mahnung: «Wir sollen im Glauben nicht zweiflerisch sein, denn er ist der grösste Trost im letzten End». Und diese Stunde entscheidet endgültig: Immerwährende Glückseligkeit oder Pein.

Auch der heutigen Zeit des Wohllebens gilt sein Wort: «Wessen Glück sich auf dem Erdreich mehret, der soll Gott dankbar sein, dann mehret es sich auch in dem Himmel.» Ein Hinweis für den rechten Gebrauch von Besitztum und Überfluss. Bruder Klaus der ohne Luxus und Nahrung lebte, hat ein Verstehen für jene, die nicht mehr um ihr Auskommen sorgen müssen.

«Der Name Jesu sei euer Gruss und der heilige Geist euer letzter Lohn.» Er ist der Sitz der Weisheit, ohne den wir alles verkehrt anfangen und vollführen.

Für Bruder Klaus sind die Jahre und Jahrzehnte wie ein Tag. Er sieht die Zeit voraus, in der sich die Menschen vor der Atombombe ängstigen und sagt: «Friede ist allweg in Gott, denn Gott ist der Friede.» Wenn wir uns immer mehr von Gott entfernen, verfallen wir in den Krieg. Ein Rat an die jetzt Regierenden, die Schweiz nicht aus dem Macht-schutz Gottes zu entlassen, und den ersten Satz aus unserer Verfassung zu streichen: «Im Namen Gottes, Amen.»

J. v. M.